© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Als wenn die beiden Eltern diese Hilfe und Rettung verstanden hätten, umflogen sie sogleich zirpend ihre Kinder und setzten sich bald neben diese auf dünne Zweige, sich umschauend, mit den Flügeln schlagend, und in allen ihren Bewegungen schien sich mir eine wahre Freude auszudrücken. — Wie viele ähnliche Episoden dramatischer Natur mögen sich in diesen ungeheuern Wäldern abspielen! So vergeht wohl kein Augenblick ohne Streit und Kampf ums Dasein in dem scheinbar nur Frieden bergenden Walde.

Andere interessante Episoden aus dem Leben der Kolibris werden wir bei Gelegenheit der Besprechung des Nestbaues, sowie des Aufstieges in die Kordilleren schildern.

Aus meinem ornithologischen Tagebuche.

Von F. Helm.

1. Rauhfußkauz (Nyctale Tengmalmi, Gm.).

Gelegentlich einer am 8. Mai d. J. unternommenen ornithologischen Exkursion traf ich tief im Walde eine Eule von der Größe des Steinkauzes (Athene noctua, Rectz) an. Dieselbe saß in einer kleinen, aber dichten Fichte eines rings von einem alten Hochwald umgebenen Niederwaldes. Als ich mich behutsam dem Baume genähert, war der Kauz — als solchen mußte ich ihn ansprechen — schon erwacht. Wir sahen uns gegenseitig aus nächster Nähe eine Zeit lang an, und erst als ich keine Anstalt machte, mich wieder zurückzuziehen, flog er niedrig und mit großer Sicherheit alle Hindernisse, wie Aeste, Gebüsch 2c., vermeidend, bogenförmig einem entfernten Versteck zu. Gleich beim ersten Anblick fiel mir der Vogel auf. Seine Gestalt war schlanker als die des Steinkauzes; der sehr deutliche Gesichtsschleier schien — ich gab allerdings im ersten Augenblick nicht sonderlich darauf Acht — sich über die Ohren hinaus zu erstrecken. Als ich in seiner Nähe auftauchte, wurde über jedem Auge, wahrscheinlich in Folge einer Verziehung des Schleiers, eine Wulst sichtbar, so daß es schien, als besäße der Vogel keine Federohren. Dies Alles und dazu der für eine Eule bei Tags (Nachm.) recht sichere Flug und die verhältnißmäßig langen Flügel bewogen mich, die Frage aufzustellen: War es vielleicht ein Rauhfußkauz (Nyctale Tengmalmi)?

Obgleich ich im Laufe der nächsten Wochen wiederholt den in Frage kommen- Wald absuchte, konnte ich von dem Kauze keine Spur mehr entdecken, und ich zweifelte schon, ob ich im Stande sein werde, die mir vorgelegte Frage beantworten za können. Da unternahm ich am 4. Juli Morgens eine Exkursion nach dem in der Nähe des genannten Niederwaldes liegenden „Sauergraben", um dort sich aufhaltende Schwarzspechte (Picus martius, L.) zu beobachten. Der „Sauergraben"

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

besteht zum größten Theil aus einem fast undurchdringlichen Tannen- und Fichtendickicht, dem einzelne alte Bäume eingesprengt sind. Einer derselben enthält die Nisthöhle der Spechte. Um mich derselben ungesehen nähern zu können, bahnte ich mir einen Weg durch das Dickicht; ungefähr in der Mitte desselben angekommen, sah ich in geringer Höhe zwei junge Eulen sitzen, die der schon früher beobachteten an Größe und Gestalt ähnlich waren, und die jede meiner Bewegungen lebhaft verfolgten. Schleunigst engagirte ich einige in der Nähe beschäftigte Holzarbeiter. Wir verschafften uns eine lange Stange, um eine der Eulen herunter zu schlagen. Trotzdem wir dabei sehr vorsichtig zu Werke gingen, gelang uns dies nicht, denn die Vögel richteten ihr Augenmerk immer auf denjenigen, der sich bewegte und sich ihnen näherte. Sobald die Stange sie bedrohte, flogen sie eine Strecke weiter und setzten sich dann auf einen andern Baum. Um sie nicht zu vertreiben, gaben wir endlich unser Vorhaben auf; im Laufe des Tages bat ich aber den das Revier begehenden Jäger, schleunigst eine der Eulen zu schießen. Den nächsten Morgen schon war ein Exemplar in meinen Händen, und ich konnte constatiren, daß es ein vielleicht kaum acht Tage lang ausgeflogener Rauhfußkauz war, den ich an das Königl. zoologische Museum in Dresden abgab. Ueber die Nahrung und das Betragen dieses Kauzes — ich habe, und thue dies noch jetzt, sowohl eine Anzahl Gewölle gesammelt, als auch ihn wiederholt beobachtet — werde ich mir später erlauben, weitere Mittheilungen zu machen.

Beobachtungen im Harz im Frühjahr 1887.

Von Rob. Fresenius.

Meine ornithol. Beobachtungen über die Ankunft der Vögel auf dem Harze, resp. in Clausthal, kann ich Ihnen jetzt erst mittheilen, da ich seit Ende April dort weggezogen und auf Reisen gewesen bin. Viel ist vom Harze überhaupt nicht zu berichten und haben auch der letzte Winter und Frühling alles Mögliche gethan, um den Vögeln, welche den Harz besuchen, dies gründlich zu verleiden.

In ganz Deutschland ist ja der Winter hart und das Frühjahr traurig gewesen, den Harz konnte aber doch keine Gegend erreichen.

Die Fauna nimmt hier oben stetig ab. Der Abschuß des Hochwildes ist auf das doppelte erhöht, was dem Zuwachs durchaus nicht entspricht, und alle erreichbaren Vögel, auch dann und wann einen seltenen Hasen, schießen die Bergleute todt im Winter, um ihre 9 Mark für den Jagdschein heraus zu bringen. Die wenigen Sperlinge, welche auch hier künstlich eingeführt sein sollen, können nur durch Fütterung erhalten werden, was von den vögelliebenden Bergleuten auch aufmerksam geschieht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Helm Franz

Artikel/Article: Aus meinem ornithologischen Tagebuche. 251-252